

Spendengelder kamen in nicht unbeträchtlichem Maße aus England, dazu wurde eine Art Aktiengesellschaft gegründet, die das nötige Betriebskapital aufbringen sollte. Von den zwölf projektierten Stationen wurden zwischen 1860 und 1866 fünf eröffnet und unterschiedlich lang betrieben. Ihr Schicksal wird, soweit es die nur knapp fließenden Quellen zulassen, in größtmöglicher Ausführlichkeit beschrieben. Am Rande vorgestellt werden zwei nicht realisierte Programme, von der erstere eine ausführlichere Darstellung verdient hätte: Die „Reservekolonie“ in Gosen, eine Art Basislager für die Apostelstraße, die neu ankommende Missionare die Möglichkeit zur Akklimatisierung in kultureller, sprachlicher und klimatischer Hinsicht hätte bieten sollen und die „Prophetenstraße“, die in Anlehnung an die Apostelstraße ihren Namen erhalten und weiter ins innerafrikanische Gebiet hätte führen sollen. Nach der Beschreibung dieser verschiedenen Projekte werden in Kap. IV. die Gründe für das schlußendliche Scheitern aufgeführt, die in veränderter politischer, kirchlicher und wirtschaftlicher Situation in Ägypten, einer veränderten Haltung des Spenderkreises in Europa, einer ganzen Reihe von Todesfällen bei den Missionaren und ihren Familien und nicht zuletzt an der Krise die die Pilgermission „St. Chrischona“ als Trägerin der Initiative nach dem Tod Christian Friedrich Spittlers (8.12.1867) zu erleiden hatte. Zu der sorgfältigen Behandlung des Themas gehört unzweifelhaft auch eine „Bewertung des Projektes“ und eine Darstellung der Folgen. Dazu gehört die nüchterne Feststellung, dass die Erwartungen „nicht einmal ansatzweise“ erfüllt werden konnten, dass aber andererseits das Erstaunen über den Mut und die Entschlossenheit dieser Pioniere der Mission in der Erweckungsbewegung bleibt, eine Aufgabe anzufassen, auch wenn sie noch nicht bis ins Letzte durchdacht ist. Der Abschluß des Buches wagt einen Ausblick auf die Folgen (Kap. V) und kann dabei als „direkte Auswirkungen“ nicht viel aufzählen, aber freilich auf spätere Missionsarbeit in Ägypten und auch die Aufnahme der „Kettenidee“ bei den Glaubensmissionen in Afrika verweisen.

Die Studie zeigt ein vielleicht nicht zentrales, dafür aber eindruckliches Beispiel für die den brennenden Eifer für die Ausbreitung des Evangeliums, für die Weite, mit der Menschen in der Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts gedacht, geplant und gehandelt haben und nicht zuletzt ihre große Erwartung, dass Gott selbst wirksam ist, wie

einfach die Mittel auch gewesen sein mögen. Deshalb ist die Arbeit nicht nur ein Beitrag zur weiteren Kenntnis über die Erweckungsbewegung, sondern zudem ein Impulsbuch für Menschen, die – in anderer Zeit und anderer Umgebung, aber dennoch – sich für das Engagement zur Ehre Gottes und zum Heil der Menschen begeistern lassen wollen.

Klaus vom Orde
Falkenberg, Deutschland

EuroJTh (2001) 10:2, 193–195 0960–2720

Kampf der Geister: Die Publizistik der „Apologetischen Centrale“ (1921–1937)

Matthias Pöhlmann

Konfession und Gesellschaft, vol. 16
Stuttgart: Kohlhammer, 1998. 319 pp., DM 69,- ; EUR 35,27
ISBN 3-17-015461-3

SUMMARY

The ‚Apologetische Centrale‘ in Berlin was an important establishment in the first third of the Twentieth Century, one which was led by the influential conservative theologians such as Walter Künneth, who would become Professor at Erlangen, Carl Gunther Schweitzer and Helmuth Schreiner. The Institute collected information on churches, religions and groups with world-views of all sorts. Until the centre was closed by the Gestapo in 1937 its members tried to work against the growing neo-paganism not least in the arena of Christian educational work and publications. P. gives special attention to the various publicity materials which were put to use. The author is to this day a member of the organisation which succeeded the ‚Apologetische Centrale‘, namely the Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW) in Berlin. He has even weaved in hitherto unworked archive material which was housed in Moscow. In the last part of the work he addresses fundamental questions for today’s work of apologetics.

RÉSUMÉ

La « centrale apologetique » de Berlin était un établissement important dans le premier tiers du XXe siècle. Il a été dirigé par des théologiens conservateurs influents, comme Wal-

ter Künneht, Gunther Schweitzer et Helmut Schreiner. Il recueillait des informations concernant les Églises, les religions et les groupes ayant des visions du monde de toutes sortes. Jusqu'à sa fermeture, qui fut le fait de la Gestapo en 1937, cette institution s'est donné pour tâche d'enrayer la montée du néo-paganisme par un programme d'éducation chrétienne et un travail de publication. L'auteur s'intéresse tout particulièrement aux moyens employés pour toucher le grand public. Il œuvre lui-même dans le cadre de l'organisation qui a pris la suite de la « centrale apologétique », la Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen à Berlin. Il a même eu accès à des archives qui se trouvent à Moscou et qui étaient demeurées inexplorées jusque-là. Dans sa dernière partie, il traite de questions fondamentales pour la tâche apologétique aujourd'hui.

Die Frage der praktischen Apologetik im Kontext der Zeitgeschichte der zwanziger und dreißiger Jahre zu behandeln, ist ein interessantes Unternehmen und das ist geradezu das Besondere und Lobenswerte dieses Buches, dass es diesen interdisziplinären Weg einschlägt. Es wird sozusagen exemplarisch kirchliche Apologetik im Vollzug gezeigt und diskutiert – und das im Rahmen einer für Kirche und Gesellschaft äußerst herausfordernden Zeitepoche. Als Nebeneffekt zeigt dieses Buch damit, wie wichtig es ist, ein Thema wie die Apologetik nicht einfach nur systematisch-theologisch zu untersuchen, sondern im konkreten gesellschaftlichen Zeitrahmen. Nur so wird man den Fragestellungen gerecht.

Das Buch zeichnet ein sehr genaues Bild der weltanschaulichen und politischen Situation zur Zeit der Weimarer Republik und des beginnenden Dritten Reichs und zeigt die Gründung, Entwicklung und das gewaltsame Ende der Apologetischen Centrale (künftig AC) im Jahr 1937. Dabei liegt der Schwerpunkt der Darstellung auf der Publizistik der AC. Dieser Schwerpunkt ist berechtigt, zeigt die Entwicklung der AC doch sehr deutlich, dass die publizistischen Aktivitäten eine vorher noch nie so dagewesene entscheidende Rolle in der kirchlichen Öffentlichkeitsarbeit zu spielen begann, wie sie die AC hervorbrachte. Hier hat die Kirche zum ersten Mal ein neues Feld betreten, das fast bis an die Grenze der Propaganda ausgeschöpft wurde. Diese Betonung der Publizistik kommt aus einem weiteren Grund nicht von ungefähr: Liegt doch die Ausweitung der publizistisch-

öffentlichen Arbeit der AC in der Natur und in dem Verständnis von Apologetik begründet, wie sie die AC formulierte: Apologetik nicht nur im Sinne von abwehrender „Beweisapologetik“ zu verstehen, sondern als bewusste Einflußnahme auf die plurale Gesellschaft, als Angriff des Glaubens auf eine immer unchristlicher werdende Welt, die „Antwort des Evangeliums auf Fragen der Zeit“ (18–19). Die apologetische Arbeit der AC verstand sich immer als Teil der Volksmission. So war sie auch rechtlich organisiert unter dem Dach der Inneren Mission. Die AC war publizistisch ungemein aktiv. Sie wollte nie nur eine „Materialsammel- und Auskunftsstelle“ für Weltanschauungsfragen sein, sondern sie entwickelte starke Aktivitäten im Bereich von originärer Publizistik (Vortrags- und Schulungsarbeit), medialer Publizistik (Fachzeitschrift, Literaturbriefe, umfangreiche Kleinpblizistik bis hin zum Rundfunk) und einer starken Zusammenarbeit mit anderen Presseverbänden, der Tagespresse und der evangelischen Kirchenpresse. Zum ersten Mal wurde, was Parteien und weltanschauliche Gruppen selbstverständlich taten, die Massenmedien entdeckt und für die volksmissionarische Arbeit genutzt.

Mit einer Fülle von Originalquellen von kirchlichem, staatlichen und weltanschaulichem Material wird die Geschichte dieser Zeit und der AC lebendig. Eine Besonderheit stellt dabei die erstmalige Verwendung von Archivmaterial der AC dar, das erst 1991 in den Besitz des Berliner Archivs des Diakonischen Werkes kam, sowie einer Reihe von Akten, die immer noch in Moskau in einem Sonderarchiv liegen. (25ff)

Die wesentlichen Teile des Buches machen die Darstellung der AC in der Weimarer Republik (34–192) sowie in der Zeit des Nationalsozialismus bis zur Schließung 1937 (193–247) aus. Die „Weimarer Zeit“ der AC ist geprägt vom weltanschaulichen Pluralismus der zwanziger Jahre. Bedingt durch die Weimarer Verfassung von 1919 (Glaubens- und Gewissensfreiheit, Trennung von Kirche und Staat) und immer stärkerer Entkirchlichung der Massen kam es zu einer wahren „religiösen Welle“ (36) in der sich viele Sekten, aber vor allem Okkultismus und Spiritismus, Freidenkertum und neugermanisches Heidentum etablieren konnte. Eine besondere Auseinandersetzung führte die AC mit der in dieser Zeit aufkommenden Anthroposophie und der von Rittelmeyer gegründeten anthroposophischen Kultusgemeinde der „Christengemeinschaft“.

Ungodly Fear: Fundamentalist Christianity and the Abuse of Power
Stephen Parsons

Oxford: Lion Publishing, 2000, 320 pp., £18, hb., ISBN 0-7459-4288-1

ZUSAMMENFASSUNG

Dieses Buch beschreibt verschiedene Formen von Missbrauch in charismatischen und fundamentalistischen Gemeinden und versucht eine Analyse der Phänomene. Es beginnt mit einer Reihe persönlicher Geschichten, die als Sprungbrett zu Überlegungen über verschiedene Arten von Schäden benutzt werden, die einzelne Gemeindeglieder erlitten haben. Es geht um totale Kontrolle durch Leiter, manipulative Seelsorge, die auf Bildern, Worten der Erkenntnis und aufgedeckten Erinnerungen basiert, weiter um Dämonisierung und unerlaubten sexuellen Kontakt. Parsons betrachtet auch Irrungen im Zusammenhang mit der Jahrtausendwende, endzeitliche Erweckungserwartungen, sowie Homophobie. Es gibt ein hilfreiches Kapitel über das Wesen des Fundamentalismus und die Probleme eines fundamentalistischen Bibelverständnisses. Parsons schließt mit einem guten Kapitel über Jesus und Macht, in dem er zeigt, dass Jesus mehr über Machtmissbrauch als über irgendein anderes Fehlverhalten verärgert war. Der Autor braucht allerdings viel mehr statistisches Material, um mit seiner These zu überzeugen. Dennoch ist dies ein gutes Buch und von Interesse für Menschen, deren Herz für die Gemeinde schlägt.

RÉSUMÉ

Ce livre décrit et tente d'analyser divers abus que l'on rencontre dans les Églises charismatiques ou fondamentalistes. Partant de plusieurs histoires personnelles, l'auteur considère divers types de torts ou de blessures que l'on peut infliger à des membres d'Église. L'exercice d'un contrôle total sur la vie des gens par les dirigeants, la manipulation basée sur des images dans la cure d'âme, sur des paroles de connaissance et sur la recherche de souvenirs enfouis, la démonisation et des attouchements sexuels déplacés figurent parmi ces abus. L'auteur prend aussi en considération la folie liée à la fin du millénaire, le revivalisme lié au sentiment d'être parvenu à la fin des temps, et l'homophobie. Le livre contient un chapitre utile sur la nature du fon-

Die Wirkungszeit der AC in der Zeit des Nationalsozialismus war geprägt von großen Verunsicherungen. Stand die AC anfangs teilweise sogar noch im Dienst des Staates (schon in der Weimarer Zeit holten sich staatlich Organe immer wieder Informationen über Sondergruppen etc., so auch der frühe NS-Staat) entwickelte sie sich mehr und mehr zu einer Organisation, die dem Staat ein Dorn im Auge war. Anfangs erhofften die Kirchen und besonders die AC vom „nationalen Aufbruch“ einen Weg aus dem Weimarer Weltanschauungspluralismus, man erhoffte vom Staat Rückendeckung gegen die Religionsvielfalt und Sektentum in Deutschland. Das sollte sich jedoch schnell ändern. Die Gremien der Kirchen und Verbände wurden immer mehr mit Vertretern der Deutschen Christen besetzt, die AC hatte plötzlich Deutsche Christen als Vorgesetzte. Die AC versuchte sich deren Einfluß zu entziehen durch die Zusammenarbeit mit der Bekennenden Kirche und dem Rat der Evangelisch-Lutherischen Kirche. Seit 1934 wurden immer mehr Publikationen und Veranstaltungen verboten. Schließlich wurde die AC am 10. Dezember 1937 von der Gestapo geschlossen. Die großangelegte Publizistik war in den dreißiger Jahren vorbei. Keine Massenblätter und Flugschriften waren mehr möglich, die AC konnte nur noch einem vertrauten Bekanntenkreis ihre Informationen bedenkenlos zustellen. Die Publizistik wurde illegal, die Schulungsarbeit wurde zur Widerstandsarbeit.

Die letzten dreißig Seiten des Buches wollen resümierend Perspektiven für eine publizistische Apologetik bieten. Hier wird in einem kurzen Überblick die weitere Geschichte nach 1945 gezeichnet und auf die aktuelle Diskussion eingegangen. Dieser Teil enthält einige wertvolle Andeutungen und Anregungen zur Diskussion der Frage, wie denn heutige apologetisch-volksmissionarische Publizistik auszu sehen habe. Diese Fragen konnten im Rahmen dieser Arbeit natürlich nur angerissen werden, es wäre lohnend darüber weiter nachzudenken.

Horst Schaffenberger
 Basel / Bettingen, Schweiz